**Abraham**

Die Größe und das Starksein haben keinen guten Ruf in der Bibel. Und im christlichen Glaubensbild deswegen auch nicht. Ein großer Turm wird zum menschlichen Sinnbild der Selbstüberschätzung. Der Riese Goliath wirkt, ohne seinen Hintergrund dabei genauer zu betrachten, in seiner Größe dümmlich und überhaupt, geschieht ihm Recht, dass der kleine David gewinnt. Der wiederum kommt aus der kleinsten aller Städte.

Esel statt Pferd, Gottesknecht statt Herrscher. Die Letzten werden die Ersten sein und es ist das letzte kleine Scherflein der armen Witwe. Frech achtet die Liebe das Kleine und Deine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Die Botschaft: Das Schwache und Kleine ist geliebt und eigentlich soll das eine Stärkung sein. Manchmal ist genau das aber kein Stark machen, sondern ein Halten im Ist-Zustand. Gottes gedachten Blick auf das Kleine benutzen wir, um einzuhegen, einzuzäunen.

Weil Bescheidenheit und Demut uns doch viel besser stehen, oder? Schuster, bleib bei Deinen Leisten. Und: Ach komm, mach doch das Beste draus. Aus dem, was Du nunmmal hast.

Aber es gibt nicht nur den bewahrenden Blick auf das Kleine, Schwache,Letzte. Es gibt auch den Blick auf das, was wachsen will. Das anders ist und etwas störrisch. Löwenzahnmut.

Es ist der Blick auf die Stärke, die vom Kleinen ausgeht. Man muss das Kleine dafür nicht größer machen. Aber die Stärke sehen, die darin liegt. David konnte so klein und jung bleiben, wie er war - denn die Kraft lag schließlich in der Steinschleuder. Bethlehem bleibt klein und politisch unbedeutend, trotzdem bringt sie einen König zur Welt.

Es gibt in den biblischen Geschichten manchmal diesen einen magischen Moment, da mischt sich Größe in das Kleine. Systemsprengendes meistens. Stärke, Glanz. Herrlichkeit, Weite. Ein Sternenhimmel, ein weites Land, Kinder und - ein großer Name. Und dieses Große kommt von außen auf die Menschen zu. Als Ruf. Berufung.

*Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. 2Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. 3Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und* ***in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.*** *4Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog.*

Hier ist nichts mehr klein, hier wird jetzt alles groß und weit. Und in Abram drin erst. Weit wie der Sternenhimmel wird es. Und er steht mitten drin. Nur sein Herz kommt noch nicht ganz mit. Es ist ein bisschen verzagt.

So wie unser Herz manchmal. Bleibt lieber da, wo es ist. Wo Grenzen Grenzen bleiben und wo niemand weitergehen muss als bis hinters Haus.

"Ach komm, mach doch das Beste draus. Aus dem, was Du nunmmal hast." Aber das ist es grade nicht. Abram soll nicht das Beste draus machen. Also schon - aber so, dass dabei nicht alles heile bleibt. Da muss erstmal Porzellan zerschlagen werden.

Das ist ja oft so, wenn Menschen anfangen, das Kleine in sich ernstzunehmen. Dann wird daraus etwas, was nicht mehr passt. Das System sprengt.

Die Familie funktioniert anders jetzt, wo allen klar ist, dass Papa anders ist als andere Menschen. Dass er nicht so spontan ist und mehr Routine braucht. Sie können darauf jetzt Rücksicht nehmen, wo sie wissen, dass die Diagnose Autismus-Spektrum heißt. Aber die anderen können das nicht. Die reden über Richtigkeiten, Normalität und "bei uns ist das aber so."

Du weißt vielleicht, was Du brauchst, damit es Dir gut geht, aber wenn Du das tust - dann würde eben erstmal nicht mehr alles gut sein. Du kannst nicht das Beste daraus machen, denn Du willst etwas Anderes. Für Dich ist es größer, vor allem aber liegt es woanders: Gelobtes Land eben. Weit wie der Sternenhimmel. Geh zu Deinem Nutzen. Geh für Dich.

Segen ist etwas Großes, den gibt es nicht im Klein-Klein. Er passt für mich auch nicht in jeden Tag, in jede Ecke des Internets, wie ich zur Zeit manchmal lese - so dahingesagt, scheint es mir: "Segen für Dich heute am Montag Morgen!"

Da reichen vielleicht auch Kaffee und frische Luft, um irgendwie in die Woche zu kommen. Aber Segen braucht man für die großen Sprünge. Für die über den eigenen Schatten und vor allem über den der anderen. Und für das kleine verzagte Herz, das alles richtig machen will und aus Angst vor dem Falschen nichts tun kann.

Segen ist ein Systemsprenger. Ein Unruhestifter. Er darf nicht domestiziert werden. Die Berufung Abrams will das Beste, aber eben nicht innerhalb der gewohnten Grenzen. Manchmal bringt Segen nicht nur Frieden, sondern vielleicht doch eher das Schwert - das kennt man von dem, der selber ein Segen war - Jesus musste keinen Segen \*aussprechen\*, so gut wie alles, was er \*getan\* hat, hat Unruhe gestiftet und Systeme gesprengt.

Nicht alles, was über Deine Grenzen geht, ist Selbstüberschätzung. Vielleicht wäre es gar nicht die Überschätzung Deiner Möglichkeiten. Sondern das Verharren im Jetzt und Hier und im "So, das reicht"wäre eine Unterschätzung des Segens Gottes. Und wer weiß, was noch gesegnet wird „durch Dich“? Mit Dir - Be-cha

Der letzte Satz in der Perikope ist "Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog". Manchmal ist das hohe Alter eben dieses \*Kleine\*, das berufen wird. Man hört das ungläubige Lachen Saras und sieht die hochgezogenen Augenbrauen von Abram vor sich. Und dann gehen sie los. Das Beste aus dem machen, was vor Ihnen liegt.